|  |
| --- |
|  |
| **Lies den untenstehenden Text durch und beantworte folgende Fragen.**  1. Wieso waren die Nabatäer ein so beliebtes Angriffsziel?  2. Wieso konnten sich die Nabatäer meistens in der Schlacht behaupten, sogar wenn der Gegner übermächtig war? |
|  |
| **Die Nabatäer und ihr Reich**  Der Historiker Diodorus Siculus (50 v. Chr.) erwähnt die Nabatäer erstmals 312 v. Chr., als sie vom Feldherrn Athenaios und 4000 Fusssoldaten und 600 Reitern im Auftrag von Antigonos I angegriffen wurden und sich erfolgreich zur Wehr setzten. Das Ziel von Antigonos I war es, die Nabatäer zu seinen Untertanen zu machen und den Weg für einen Feldzug nach Ägypten zu ebnen.  Weiter lesen wir bei Diodorus, dass, als sich nur nabatäische Frauen, Kinder und Alte auf einem schwer bezwingbaren Berg ohne Mauern befanden, die Griechen den Berg angriffen, und sich über die Beute von Weihrauch, Myrrhe und 500 Talenten Silber hermachten. Die Männer, die tagsüber auf dem Markt waren, kamen in der Nacht zurück und fanden eine schlecht bewachte Griechenschar vor, von denen nur 50 Männer entkommen sollten. Doch weil die griechische Übermacht so gross war, boten die Nabatäer Antigonos I einen Waffenstillstand an. Jener ging nicht auf das Angebot ein, sondern schickte seinen Sohn Demetrios mit 4000 Fusssoldaten und 4000 Reitern in die Schlacht gegen die Nabatäer, welche diese aber für sich entscheiden konnten.  Diodorus beschreibt die Nabatäer als Gewürzhändler, was den Neid der Griechen erweckte. Doch ein weiterer Versuch, die Nabatäer aus der Region zu verdrängen scheiterte ebenfalls. In einer Schlacht auf dem Toten Meer siegten abermals die Nabatäer. Sie konnten sich in der Folge erfolgreich zwischen den hellenistischen Grossreichen und Arabien behaupten.  Der Reichtum der Nabatäer lässt sich auch durch den Umstand erklären, dass sie äusserst friedliebend waren. Ihnen war die Kriegsführung und alles, was damit zu tun hatte, ein Gräuel. Obwohl ihre Armee gut ausgebildet war, wurde sie nur im äussersten Notfall eingesetzt. Primär versuchten sie immer, eine militärische Auseinandersetzung zu vermeiden. Sie verfügten über die Technik zur Grabung von Zisternen und wussten sie geschickt zu tarnen. Dank ihrer Nomadenvergangenheit verfügten sie über einen grossen Erfahrungsschatz, um das Überleben in der Wüste zu sichern. Sie tränkten ihre Herden beispielsweise nur jeden dritten Tag und ernährten sich von Milch, Fleisch und wild wachsenden Pflanzen.  Bei Diodorus lesen wir: *„Im Kriege sind die Nabatäer schwer zu bezwingen, denn in dem wasserlosen Land haben sie in gleichmässigen Abständen Zisternen angelegt, doch bewahren sie das Wissen über diese vor allen Völkern streng geheim. So ziehen sie sich in dieses Land zurück und sind vor jeder Gefahr geschützt. Sie alleine wissen, wo das verborgene Wasser zu finden ist, sie selbst haben daher genügend Wasser zur Verfügung. Diejenigen, die versuchen, sie zu verfolgen, sterben durch Wassermangel oder kehren nach langem Leiden in ihre Länder zurück. Deshalb können die Nabatäer ihre Freiheit bewahren… Kein Feind vermochte sie zu besiegen, so viele und mächtige Heere er auch aufbot.“*  **Nabatäische Könige:**   |  |  | | --- | --- | | etwa 168 v. Chr | Aretas I, | |  | Rabel I | | etwa 110 - 96 v. Chr. | Aretas II, | | ca. 96 bis 87 | Obodas I | | der 87-62 | Aretas III | | 62-60 | Obodas II | | 60-30 | Malichus I | | 30-9 | Obodas III | | bis 40 n. Chr. | Aretas IV | | 40-7 | Malichus der II | | 70 -106 | Rabel II  Römer unterwerfen von Syrien aus das nabatäische Reich und gliederten es ein. | | Nach 106 | Nabatäer bewahren ihre Identität zuerst auch unter römischer Herrschaft und expandieren weiter, verschwinden dann aber spurlos. |   In die griechische und römische Geschichtsschreibung gingen sie als Araber ein, ihr Land wurde als Arabia bezeichnet, das sich zwischen Hauran im Norden und dem nördlichen Transjordanien befindet. Laut Diodorus eroberten sie später die Küste zum Roten Meer und griffen sogar ptolemäische Handelsschiffe an. Entlang der Karawanenrouten bauten die Nabatäer immer mehr Handelskolonien auf, und erweiterten ihren Machteinfluss enorm. Die Nabatäer hatten jedoch keine territorialen Ansprüche und waren Fremden gegenüber sehr aufgeschlossen, solange man sich nicht in ihre Handelsgeschäfte einmischte.  Quellen: Diodorus Siculus, Bibliotheca Historica, XIX, 94-100, Antigonos Feldzug von 312.  Udi, Levy. Die Nabatäer: Versunkene Kultur am Rande des Heiligen Landes. Stuttgart 1996. |